

Was Grossmutter sagte, wenn sie zum Fenster hinausschaute und worüber sie geschwiegen hat

Es war Anfang – Mitte der 70er Jahre.....

Meine beiden älteren Brüder hatten beide lange Haare und solche weiten Hosenbeine, die fast die ganzen Schuhe zudeckten.....

Fast 40 Jahre ist das her.

Ich war ein kleiner Bub

Und manchmal – bei Regenwetter – war ich nachmittags alleine mit der Grossmutter in der Stube.

Sie stand oft am Fenster, schaute hinaus über das Feld auf die gegenüberliegende Strasse und fing an zu sinnieren.

Manchmal zog ein Trauerzug durch die Strasse, jemand wurde im Sarg zur Kirche getragen und viele Menschen, die hinterher liefen.

Grossmutter war schon zu alt und gebrechlich, sonst wäre sie auch beim Trauerzug dabei gewesen.

Es kannte ja jeder jeden im Dorf.

Wenn Grossmutter so einen Trauerzug sah, dann sagte sie oft mit nachdenklicher Stimme:

„Bald wird man mich auch so zur Kirche tragen.“

Oder sie sagte:

„Jetzt bin ich die Älteste.“

Manchmal sagte sie auch:

„Gott wird mich auch zu sich holen, wenn es an der Zeit ist.“

Und wenn sie viele Schmerzen hatte, sagte sie manchmal auch:

„Wenn mich der liebe Gott nur bald zu sich holen würde...“

Und wenn ich sie fragte, warum sie immer schwarze Kleider an habe, sagte sie:

„Das macht man so, wenn jemand gestorben ist.“ Und es werde ja wieder jemand sterben, es lohne sich also für sie nicht mehr, andere Kleider zu haben.

Das gehört auch zum Betttag:

Sich in Erinnerung rufen, dass wir Menschen endliche Wesen sind, dass unsere Zeit begrenzt ist.

Daran denken:

Da ist einer, der grösser ist als ich selber.

Nicht einer unter Vielen, sondern einer ü b e r Vielen – über allen.

Das gehört auch zum Betttag:

Etwas wie Demut, Ehrfurcht, Respekt .

Ich könnte es auch weniger moralisch formulieren und sagen:

Zur eigenen Endlichkeit stehen.

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir ein weises Herz gewinnen.

Musik

Und manchmal

wenn Grossmutter so am Fenster stand, sagte sie dass man nicht fluchen darf.

Der Vater hatte nämlich oft geflucht.

Und Kinder machen das ja manchmal auch, was ihre Väter tun.

Er habe das Fluchen in Russland gelernt, im Krieg, sagte die Grossmutter.

Und dass sie einmal einen Buben gehabt habe, der mit 19 Jahren auch in diesem Krieg war – aber nie mehr zurück kam.

Aber dass sie einmal auch stolz war, dass ihr Sohn fürs Vaterland kämpfen würde, das sagte sie nicht.

Das gehört auch zum Betttag:

Darüber nachdenken,
warum wir Menschen manchmal so gedankenlose Dinge tun und sagen.

Und warum einer, fluchen muss, sogar sich selber verfluchen.

Und warum es als besonders männlich gilt, nach aussen hart und cool zu sein.

Und darüber nachdenken, warum Männer Kriege gegeneinander führen.

Und warum sie dafür schon die Jüngsten als Kanonenfutter hergeben –

und manchmal wie Tiere werden, die nur ihrem Trieb zum Töten folgen?

Selig sind die, die Frieden stiften.

Musik

Und manchmal, sagte Grossmutter zu mir,
dass man Essen nicht wegwerfen darf.

Und dass es Kinder gäbe, die nichts zu essen hätten.

Und dann erzählte sie immer die Geschichte von Günter und
Gerhard, wie sie als Buben im Krieg auf den Bauernhof
meiner Eltern kamen – und so viel Hunger gehabt hätten, dass
sie den Hühnern ihr Futter weggegessen hätten.

Und wie oft sagte sie:

„Das macht nichts, das bisschen Schimmel, das kann man
wegschneiden.“

Betttag:

Das bedeutet auch:

Über eine Welt nachdenken, in der ein Drittel aller
Lebensmittel im Müll landen, weil sie nicht perfekt aussehen,
weil sie nach Launen der Natur gewachsen sind und nicht
nach Normen, die sich Bürokraten ausgedacht haben.

Und ohne das wir es merken,
werden manchmal auch Menschen zu einer Ware,
gibt es Normen für perfekt aussehende Menschen.
Auch sie könnte man schon längst züchten, wenn man wollte
oder wenn man dürfte.

Und die anderen, die nicht ins Schema passen?
Würde man es mit denen dann ebenso machen, wie mit den
Lebensmitteln?

Tut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

Musik

Manchmal erzählte Grossmutter auch davon,
dass der Grossvater von Geburt auf nur eine Hand hatte.

Und sie zeigte mir die Holzprothese, die er auf den Arm
steckte, wenn er sonntags zur Kirche ging.
Jeden einzelnen Finger konnte man so hinbiegen, wie man
wollte. Aber er blieb dann auch so.

Und manchmal sagte sie mir, dass ich die Christel nicht ärgern darf.

Die Christel ging mit mir in die Primar - Schule. Alle nannten sie „s`Christeli“

Sie war schon mehrmals wegen ihrer krummen Beine operiert worden. Und sie trug eine dicke Brille, die ihre Augen wie eine Lupe vergrösserte.

Und sie kaute Fingernägel.

Und ihre Eltern schämten sich für sie.

Betttag:

Das ist auch: darüber nachdenken,

wie wir heute mit Menschen umgehen, die am Rand stehen?

Müssen die sich auch schämen, weil sie am Rand stehen?

Oder müssen wir uns schämen?

Und was ist, wenn man die Dinge – oder Menschen- nicht so einfach zurechtbiegen kann, wie die Holzhand von meinem Grossvater....

Was ihr getan habt einem von diesen, meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Musik

Manchmal wenn ich unbedingt ein neues Spielzeug haben wollte, sagte Grossmutter, dass man nicht immer das Neueste haben muss.

Aber sie sagte nicht, dass für Neues gar kein Geld dagewesen wäre.

Und sie wusste nicht, dass die Zeit bald kommen würde, wo man Spielsachen und andere Sachen nicht mehr für die Ewigkeit baut, sondern für die Müllhalde – um den Konsum anzukurbeln - oder müsste ich besser sagen, den Wahnsinn?

Meine Grossmutter hat den Computer nicht mehr erlebt
Sie konnte nicht mit ihren Enkeln über Bildschirme telefonieren.

Aber sie hatte den ganzen Tag Zeit für ihre Enkel.

Sie hätte dich für verrückt erklärt, wenn du ihr gesagt hättest,
dass du jedes Jahr ein neues Natel brauchst
und alle 3 – 5 Jahre ein neues Auto
oder mindestens eine Flugreise pro Jahr und mindestens vor
jeder EM oder WM einen neuen Fernseher -
oder besser zwei, einen für Grossmutter und Grossvater....

B e t t a g:

Das ist auch darüber nachdenken,
wie viel Konsum uns gut tut....
und was alles zu viel ist und nicht gut ist.....

Sammelt euch Schätze im Himmel....

Musik

Manchmal sagte Grossmutter auch, ich müsse zur Kirche gehen.

Und der Betttag kam für sie gleich nach dem Karfreitag – als zweitwichtigster Feiertag.

Als sie Kind gewesen sei, sagte sie, da habe am Sonntag aus jedem Haus im Dorf mindestens einer zur Kirche gehen müssen, einer, der für alle im Haus beten sollte.

(Eine gute Idee eigentlich.....

Wir haben rund 2000 Haushalte in unserer Kirchengemeinde...
2000 Gottesdienstbesucher jeden Sonntag...)

Worüber meine Grossmutter nie gesprochen hat, waren die Umstände unter denen sie auf den Hof meines strengen Grossvaters kam und dort ihr Leben lang wenig zu sagen hatte und oft auch darunter gelitten hat.

Heute würde ich am Betttag für sie beten, dass sie mehr Selbstbewusstsein gehabt hätte, sich nicht immer untergeordnet und gefügt hätte,
sich als Frau mehr Rechte genommen hätte,
sich mehr Freiraum und mehr Schönes gegönnt hätte in ihrem Leben.

Oder war diese eingepfote christliche Fügsamkeit vielleicht gar nicht das aller Schlimmste?

Und müsste man heute vielleicht eher für die beten, die strotzen vor Selbstbewusstsein und sich alle Freiheiten nehmen

und sich willkürlich alles unter den Nagel reissen

und in weniger als 100 Jahren mehr Rohstoffe verbraucht haben als alle anderen in 2000 Jahren zuvor.

Müsste man heute eher für die beten, die so tun, als seien sie allmächtig

und als seien sie niemandem Rechenschaft schuldig

ausser den gnadenlosen Zahlen des Wirtschaftswachstums?

Müsste man heute eher dafür beten, dass Menschen wieder wie Menschen sein wollen-

und Gott Gott sein lassen?

Ich glaube schon.

U n d ich glaube, dass unsere Welt, die so oft auf dem Kopf steht, dadurch wieder mehr auf die Beine käme.

Eine gute Sache wäre das
und eine gnadenvolle

Denken Sie einmal darüber nach.

Amen.